

Krankenkassen als Partner in der kommunalen Gesundheitsförderung und Prävention

Voraussetzungen, Herausforderungen, Möglichkeiten

Fachtagung „Für eine bessere Gesundheitsförderung und Prävention in der Stadt“

08.12.2014 in Berlin

Dr. Volker Wanek, GKV-Spitzenverband



Agenda

1	Voraussetzungen: Strukturen und Handlungslogiken bei Kommunen und Krankenkassen
2	Herausforderungen: Koordinierte Prävention und Gesundheitsförderung in der Kommune
3	Möglichkeiten: Weiterentwicklung auf gesetzlicher und freiwilliger Grundlage
4	Fazit

Struktur und Handlungslogik GKV

- ▶ *Mitgliedschaftlich* organisierte Solidargemeinschaften
 - ▶ Finanzierung über Beiträge
 - ▶ Individuelle Rechtsansprüche auf wirksame und wirtschaftliche Leistungen
 - ▶ Präventive Leistungen zur Verhütung der versicherten Risiken (Krankheit / Arbeitsunfähigkeit) beim Einzelnen
 - ▶ Pluralistische Struktur mit starkem Wettbewerb
- ⇒ Orientierung am individuellen Versicherten, primär kein sozialräumlicher oder lebensweltbezogener Fokus



Spitzenverband

Struktur und Handlungslogik Kommune

- ▶ *Territoriale* Zuständigkeit für „alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft“
 - ▶ *Steuerfinanzierung*
 - ▶ Politische Kompetenz und Legitimation zur Entscheidung über Art, Umfang und Ort präventiver und gesundheitsfördernder Interventionen
 - ▶ Verteilung gesundheitlich relevanter Aufgabenbereiche auf unterschiedliche Ämter (Gesundheit, Soziales, Familie und Jugend, Umwelt, Stadtentwicklung)
- ⇒ Orientierung auf sozial ausgeglichene kommunale Lebensbedingungen, primär kein individueller Fokus

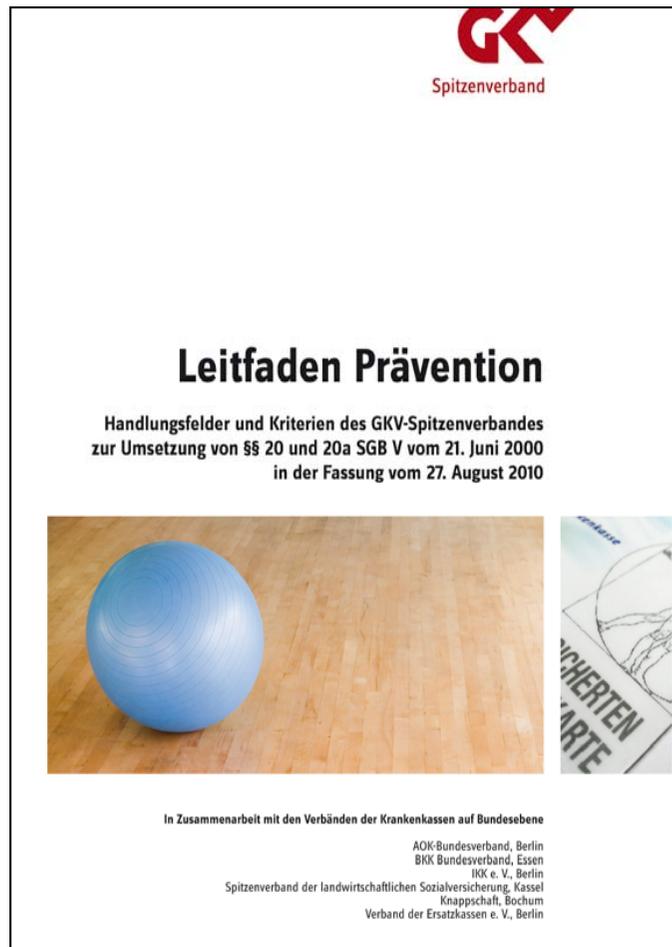
Gesetzlicher „Andockpunkt“ für Krankenkassen: § 20 SGB V



- ▶ Satzungsleistung Primärprävention
 - Verbesserung des **allgemeinen** Gesundheitszustandes
 - **Verringerung der sozialbedingten Ungleichheit** von Gesundheitschancen
- ▶ Vorgabe eines Ausgabenrichtwerts – dynamisiert – von 3,09 Euro je Versicherten und Jahr (2014)
- ▶ Auftrag zum Beschluss von „prioritäre(n) Handlungsfeldern und Kriterien (...) insbesondere hinsichtlich Bedarf, Zielgruppen, Zugangswegen, Inhalten und Methodik“ durch den GKV–Spitzenverband unter Einbeziehung unabhängigen Sachverständiges

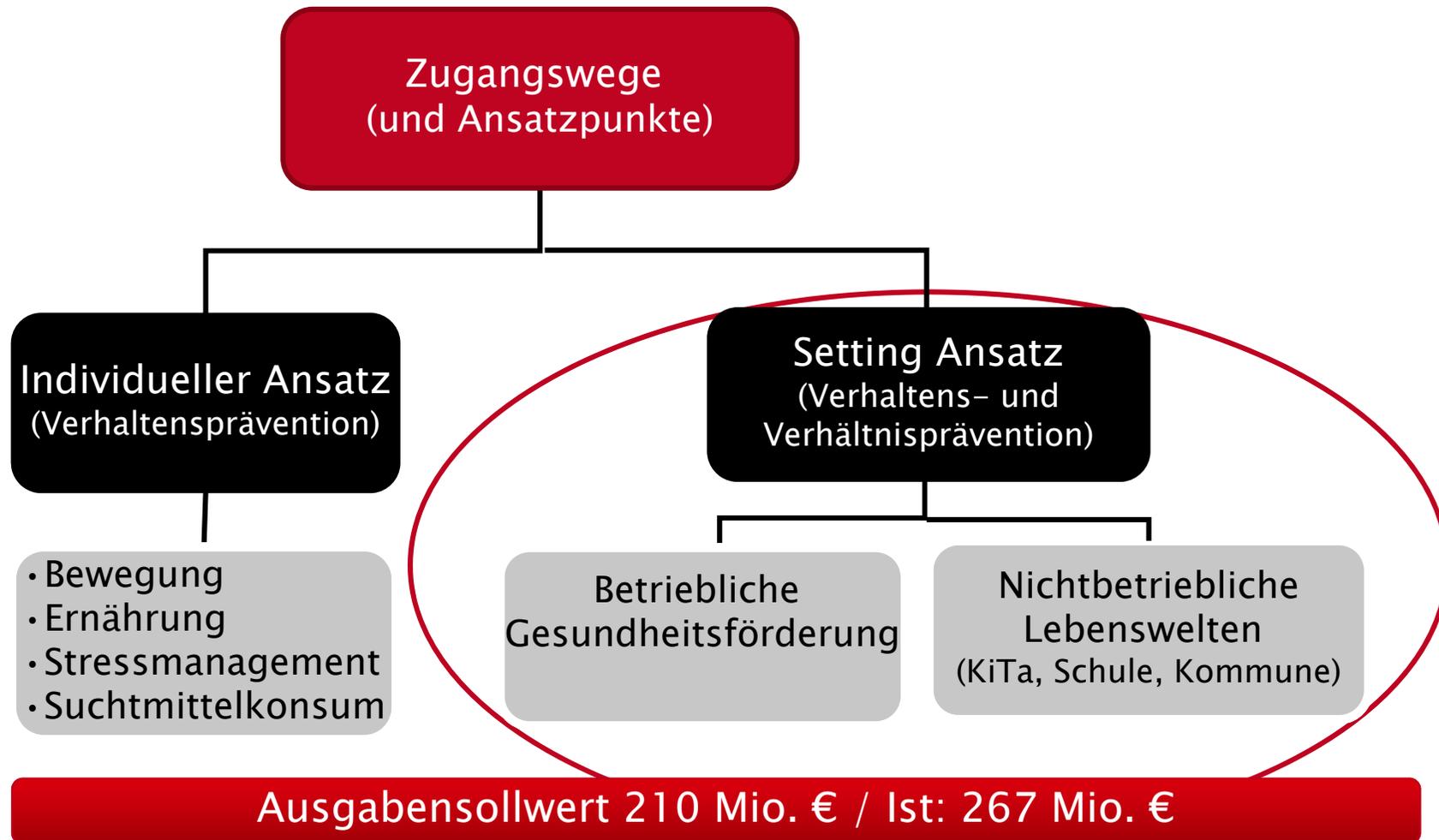
Primärprävention / Gesundheitsförderung

Zentrales Qualitätssicherungsinstrument: GKV–Leitfaden Prävention



- ▶ Handlungsfelder => Thematischer Rahmen der Leistungen
- ▶ Zugangswege: Individueller Ansatz und Setting-Ansatz
- ▶ Ansatzpunkte: Verhaltensprävention und Verhältnisprävention
- ▶ Ziele: Prioritär auszuweitende Maßnahmen
- ▶ Verbindliche Kriterien zu
 - Bedarf
 - Wirksamkeit
 - Ziele/Zielgruppen
 - Inhalte
 - Methodik
 - Anbieterqualifikation

Primärprävention und Gesundheitsförderung durch die GKV



Quelle: GKV-Leitfaden Prävention 2010 und Statistik KJ 1 (2013) der GKV

Förderempfehlungen Kommune

- ▶ **Übergreifende Qualitätskriterien für eine gesundheitsförderliche Stadt(teil)entwicklung***
 - ▶ Ziel „Gesundheit“ im Zielkatalog der Kommune
 - ▶ Integrierte Gesundheits- und Sozialberichterstattung
 - ▶ daraus abgeleitete Gesundheitsziele (Beteiligung aller Ressorts und der Bürger)
 - ▶ geeignete Entscheidungs- und Umsetzungsstrukturen
 - ▶ Gesundheitsverträglichkeit bei öffentlichen Planungen

Keine Krankenkassenförderung bei Rückzug der Kommune

* Unter Berücksichtigung der Empfehlungen des „Gesunde Städte Netzwerks“, des Programms „Soziale Stadt“ und des kommunalen Partnerprozesses

Empfehlung zur Zusammenarbeit in der kommunalen Prävention und Gesundheitsförderung 2013



- ▶ Partner:
 - GKV–Spitzenverband
 - Verbände der Krankenkassen auf Bundesebene
 - Kommunale Spitzenverbände
- ▶ Intensivierung der Zusammenarbeit im Rahmen primärpräventiver und gesundheitsfördernder Maßnahmen
- ▶ Gemeinsame Stärkung des Engagements insbesondere für sozial benachteiligte Zielgruppen
- ▶ Kommunale Informations- und Abstimmungsgremien (z.B. Gesundheitskonferenzen) zur Ausgestaltung der Kooperation



Überarbeitung des GKV–Leitfadens Prävention 2014



- ▶ Setting „Kommune“ als zentrales und Dach–Setting
- ▶ Lebensweltbezogene Präventions– und Gesundheitsförderungsziele für die Krankenkassen: Mitwirkung in kommunalen Steuerungsgremien für die GF
- ▶ Empfehlung eines kassenartenübergreifenden Vorgehens bei der Prävention und Gesundheitsförderung in Kommunen
- ▶ Konkretisierung der Präventionsbedarfe und Leistungen für besondere Zielgruppen im Setting „Kommune“
 - Werdende und junge Familien sowie Alleinerziehende
 - Ältere und alte Menschen
 - Arbeitslose
- ▶ Präzisierung der Schnittstellen zu anderen Trägern

Setting-Ansatz der Gesundheitsförderung der Krankenkassen in Kooperation mit Partnern



Spitzenverband

... insbesondere zur Erreichung sozial benachteiligter Zielgruppen



Präventionsbericht GKV/MDS 2014:



Hauptsächlich erreichte Zielgruppen:
Kinder, Jugendliche, Eltern, pädagogisches Personal



29.000 Settings



2,6 Mio. direkt erreichte Personen



Steuerungsgremium ist Standard



Kombination Verhaltens- und Verhältnisprävention ist Standard



Kommunale Ämter als Partner in ca. der Hälfte der Projekte



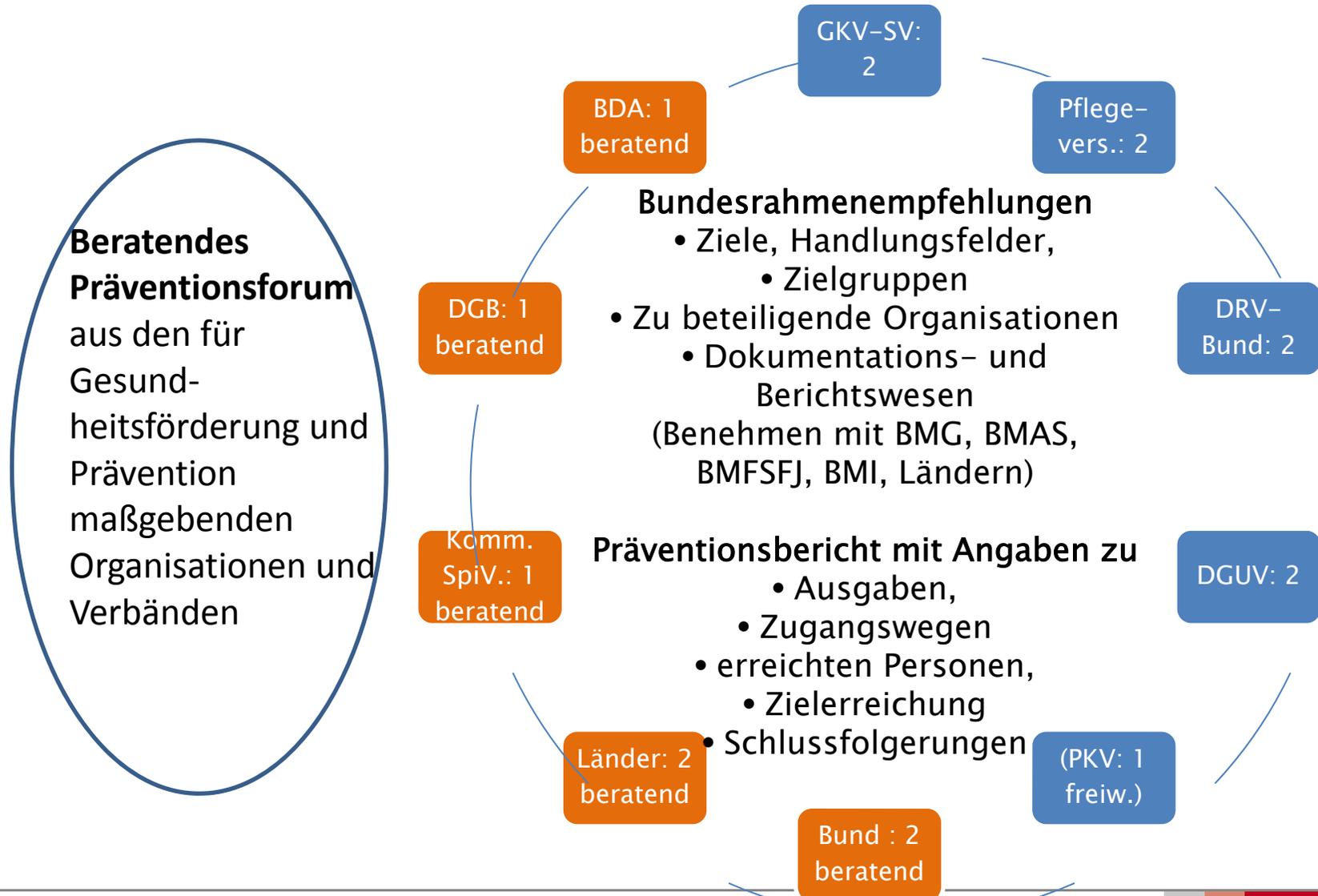
30 Mio. Euro 2013

Präventionsgesetz–Entwurf 31.10. 2014

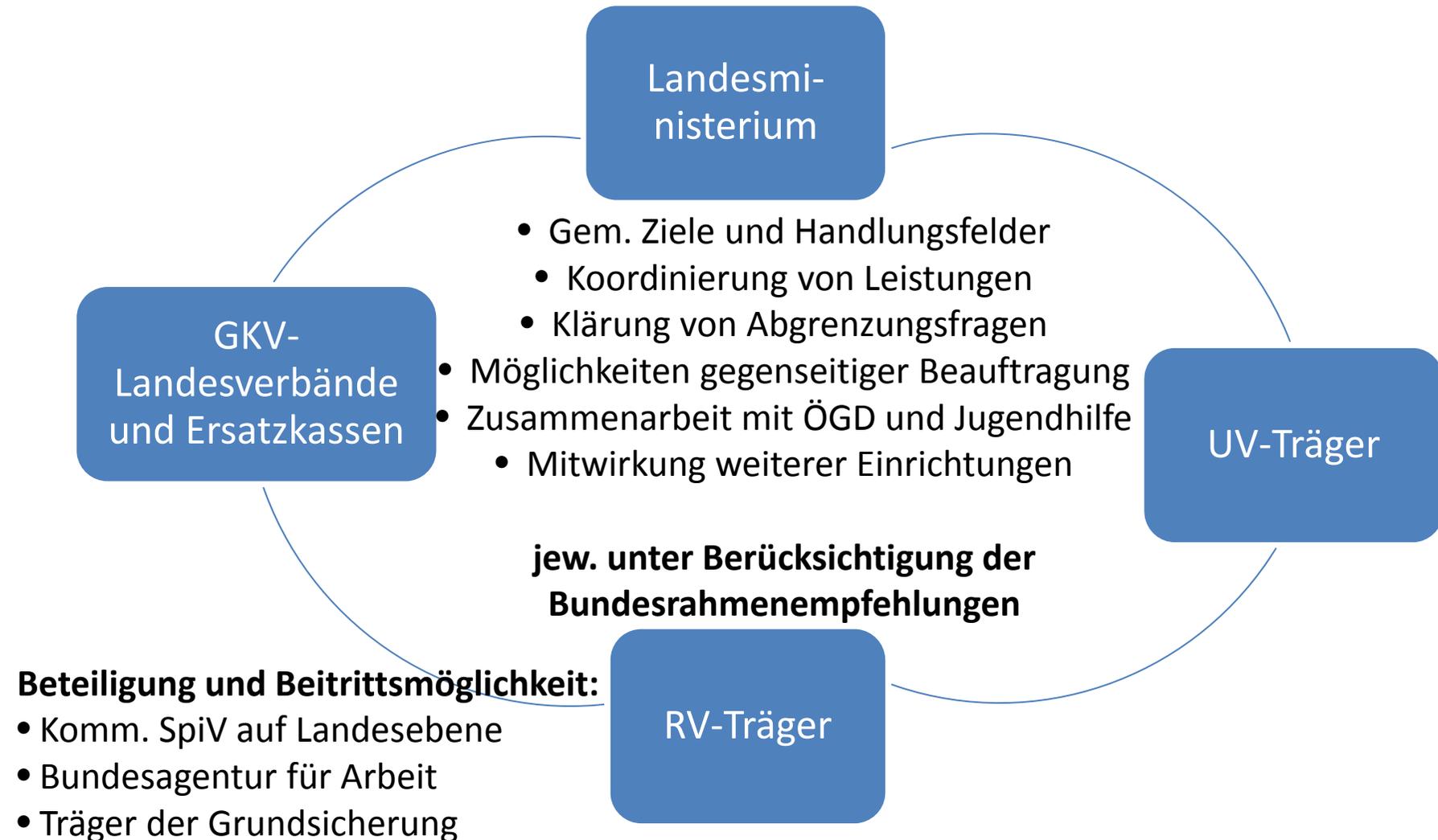


- ▶ ...
- ▶ Verbesserung der **Kooperation der Sozialversicherungsträger** und weiterer Akteure [Bund, Länder, Sozialpartner, Komm. SpiV] sowie der **Koordination der Leistungen** [...] in Lebenswelten **im Rahmen einer an gemeinsamen Zielen orientierten nationalen Präventionsstrategie**
- ▶ **Stärkung von Gesundheitsförderung und Prävention in Lebenswelten** [...] durch eine zielgerichtete Neustrukturierung der finanziellen Grundlagen der **Krankenkassen** und der **Pflegekassen** für Leistungen zur primären Prävention und Gesundheitsförderung.
- ▶ ...

Nationale Präventionskonferenz



Landesrahmenvereinbarungen



GKV–Stellungnahme zum Entwurf des Präventionsgesetzes vom 21.11.2014



Spitzenverband

- ▶ ... Die vorgesehenen **Regelungen zur Nationalen Präventionsstrategie und -konferenz, zu den Landesrahmenvereinbarungen zur Umsetzung der nationalen Präventionsstrategie** unter Berücksichtigung landesspezifischer Bedarfslagen [...] sind im Grundsatz **konzeptionell stimmig** und werden unterstützt.
- ▶ Sie besitzen das Potenzial für eine **deutliche Steigerung von Zielorientierung, Kooperation, Qualität, Transparenz und Breitenwirkung** der lebensweltbezogenen [...] Prävention und Gesundheitsförderung.
- ▶ Kritikpunkte:
 - Verpflichtende BZgA–Beauftragung
 - Fehlende Verbindlichkeit der PKV–Einbindung
 - Orientierung der GKV–Ziele und Handlungsfelder an Vorgaben Dritter



Spitzenverband

Fazit

- ▶ Trotz unterschiedlicher Handlungslogiken haben Kommunen und Krankenkassen in Prävention und Gesundheitsförderung vielfältige gemeinsame Aktivitäten entwickelt
- ▶ Hauptherausforderung: Von vereinzelten Aktivitäten zum vernetzten Vorgehen –> Einbindung der Aktivitäten in lebensphasenübergreifende kommunale Strategien
- ▶ Hierfür ist Initiativ- und Regiefunktion der Kommune unverzichtbar
- ▶ Präventionsgesetz bietet gute Anknüpfungspunkte für Vertiefung, Verbreitung, Verstetigung der Zusammenarbeit
- ▶ Die auf freiwilliger Basis entwickelten Kooperationsbeziehungen erfahren Anerkennung und gesetzliche Stärkung